





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Gettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5 $\frac{1}{3}$ Thaler. Sammtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Die Polen-Adresse.

Die vom Könige von Preußen amnestirten Polen haben folgende Dankadresse an das Berliner Volk erlassen:

Bürger Berlins! Wir haben unsere Freilassung nach einer mehr als zweijährigen Haft zunächst dem Allerhöchsten Amnestie-Erlasse Seiner Majestät des Königs zu verdanken, allein wir verdanken sie auch Euch, Bürger Berlins, da Ihr es unternommen habt, ein freies Wort an den König für uns einzulegen. Ihr habt uns unsere Freiheit bei Seiner Majestät dem Könige ausgewirkt, Ihr habt uns im Triumphzuge vor das Palais Seiner Majestät des Königs geführt, um ihm die Freude seines Volkes über diesen Akt der königlichen Gnade, der zugleich ein Akt der Gerechtigkeit ist, zu bezeugen.

Ta! es ist ein Akt der Gerechtigkeit gewesen, nachdem sich das Blatt der europäischen Politik auf einmal so wunderbar gewendet hat. Nachdem ganz Deutschland den Ruf für die nationale Einheit eines großen, freien und mächtigen deutschen Vaterlandes in allen deutschen Gauen hat laut erschallen lassen, nachdem selbst Preußens Herrscher für die Einheit zu wirken seinem Volke versprochen hat, so konnte auch in den verurtheilten Polen ein Bestreben, für ein einiges, unabhängiges und freies polnisches Vaterland zu wirken, nicht mehr als Landesverrath angesehen und geahndet werden.

Bürger Berlins! Der gesunde Sinn des Volkes sieht die Dinge und beurtheilt sie besser als die Weisheit der Politik. Von diesem Sinne geleitet, habt Ihr in unserer Freilassung die künftige polnische Freiheit und Unabhängigkeit begrüßt. Ihr fühlt es, nicht daß nur die Zeit gekommen ist, in welcher die verhängnißvolle That der Theilung Polens wieder gesühnt werden mußte, sondern, daß die Zeit auch gebietet, daß zur Sicherstellung eines freien Deutschlands ein unabhängiges Polen als Vormauer gegen den Drang der Asiaten errichtet werden muß.

O! möchte diese Ueberzeugung, die heute schon im Volke wurzelt, auch in den deutschen Regierungen Wurzel fassen: möchte insbesondere auch Preußens neu constituirte liberale Regierung auch hier die Initiative ergreifen, und die Herzen aller Polen würden ihr entgegenfliegen. Deutsche und Polen würden sich, wie es hier geschehen, so auch überall brüderlich in die Arme fallen, und der Friede Europa's nach Wiederherstellung Polens auf immer gesichert sein.

Geht diese Hoffnung in Erfüllung und, so Gott will, wird sie in Erfüllung gehen, denn es ist der mächtige Finger Gottes, der in die Geschicke der Völker heute sichtlich eingegriffen hat, — dann werdet Ihr, hochherzige Bürger Berlins, und Ihr, akademische Bürger der Hochschule dieser Residenzstadt, ewig in dem Andenken, in der Liebe und in der Achtung aller Polen leben, denn Ihr habt Euer und unser politisches Volksinteresse zuerst begriffen und zuerst Eure Gesinnungen und Gefühle frei herausgesprochen. Es lebe Deutschland! Es lebe Preußen! Es lebe Berlin! (Folgen die Unterschriften.)

Zipfenstreich.

Berlin. Der König hat allen Denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübter Vergehen und Verbrechen angeklagt und verurtheilt worden sind, vollständige Amnestie ertheilt.

Am 20. Mittags verfügte sich der Staatsanwalt des Kammergerichts nach dem Staatsgefängniß, um den dort verhafteten Polen (91 an der Zahl) in einer ergreifenden Anrede ihre Freiheit und Restituirung anzukündigen. Bald darauf bestiegen acht, worunter Mieroslawski und Liebelt, unter dem Jubel der Versammelten, einen bereit stehenden Wagen, welchen man ausspannte und durch das neue Thor zog. Die Gattinnen und Verwandtinnen der Amnestirten folgten in besonderen Wagen. In der Friedrichstraße, wie durch alle Straßen, welche der Freudenzug passirte, wehten aus den Fenstern Tücher der Damen den Befreiten entgegen, welche mächtig anschwellende jubelnde Massen begleiteten. Mieroslawski und Liebelt waren bekränzt; sie trugen die deutsche und polnische Fahne. Vor der Universität hielt der Zug und Mieroslawski redete die Versammelten in französischer Sprache an. Auf der Schloßfreiheit sprach Liebelt kräftige deutsche Worte, und aus den Fenstern wurden den Befreiten Blumen und Bänder von Frauenhänden zugeworfen. Auf dem Schloßplatze vor den Fenstern des Königs wurde abermals gehalten. Er mußte abermals auf dem Balcon erscheinen.

Der König hat sämtliche Pfänder, welche bei den drei Abtheilungen des hiesigen Leihhauses für den Betrag von fünf Thalern und weniger versezt gewesen sind, unentgeltlich zurückgeben lassen. (Das hat die preussische Monarchie von der französischen Republik gelernt.)

Der ganze Köcher der Erbitterung des Volkes kehrt sich jetzt gegen den Prinzen von Preußen, weil derselbe — ein Freund russischer Maßregeln — sich dem Abziehen des Militärs lange widersetzt haben soll. Der Haß gegen ihn hat eine solche Höhe erreicht, daß er wohl daran gethan, Berlin bei Nacht und Nebel zu verlassen. Das mit Recht empörte Volk hat das Palais des Prinzen in Besitz genommen, die schwarzrothgoldene Fahne aufgepflanzt und auf die Mauern „Eigenthum des Volks“ gesetzt. Große mit Fahnen geschmückte Volksmassen zogen in den Straßen umher und rissen überall die Schilder der Hoflieferanten des Prinzen ab, während die Schilder der Lieferanten des Königs und seiner übrigen Brüder verschont blieben.

Das Palais des Prinzen von Preußen, das man niederreißen wollte, konnte nur dadurch gerettet werden, daß man es zum „Eigenthum der Nation“ erklärte. Ein Mann, angeblich ein Maurergefell, erinnerte, in seiner treuherzigen Berliner Mundart, doch die Bibliothek, die unerseßlichen Schätze der Wissenschaft, zu schonen. So blieb der Palast unversehrt. Ein Maler stieg auf eine Leiter und schrieb an die Wand und Thüren des Hauses: „Eigenthum der ganzen Nation.“

Der Prinz von Preußen, der verhaßte Russenfreund, hat sich nach England flüchten müssen. Andere wollen wissen, er habe sich nach Petersburg begeben, um Schutz und Hülfe bei seinem Schwager, dem Czaren Nikolaus, zu suchen. Man hofft und erwartet allgemein, daß der Prinz nie mehr nach Berlin zurückkehren werde.

So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß die große Freimaurerloge in geheimer Sitzung beschlossen habe, einen ihrer Brüder, den Prinzen von Preußen, von ihrem Bunde auszuschließen.

An dem ehemaligen Palais des Prinzen von Preußen ist jetzt die Ueberschrift zu lesen: »Schutzcommission für Bittschriften und Beschwerden« und darunter: »Hier wirken Männer aus dem Volke für das Volk.«

Auch über der Hausvoigtei befindet sich die Ueberschrift „Bürger eigenthum“. — Eine Bürgerwache hält den Zugang besetzt.

Am 21. war der Wachtdienst an der Post von den polnischen Studenten versehen worden. Die jungen tapfern Leute hatten ihre Brust mit der polnischen Nationalcocarde und ihren Hut mit den deutschen Bundesfarben geschmückt.

Dem russischen und dem österreichischen Gesandten sind Bürgerwachen zur Verfügung gestellt worden.

Der Landrath Freiherr von Vincke, dessen Freisinn und Rednertalent die großartige Entwicklung unserer errungenen politischen Freiheit gewiß viel zu verdanken hat, befindet sich seit einigen Tagen hier und sucht die aufgeregten Gemüther als Mann des Volkes zu beruhigen. Man schmeichelt sich, denselben hier nun bald ein wichtiges Amt einnehmen zu sehen.

Der Oberbürgermeister Krausnick hat sein Amt niedergelegt und der Bürgermeister Naunyn einstweilen die Leitung des Magistrats übernommen. Herr Krausnick hatte das Vertrauen der Bürgerschaft in den letzten Tagen so sehr verloren, daß derselbe auf offener Straße thätlich gemißhandelt worden ist.

Die Entlassungsgesuche der beiden Justizminister von Savigny und E. Uhden, und des Grafen von Stolberg, sind vom König gleichfalls angenommen worden. Dr. Bornemann und Herr Camphausen, Präsident der Handelskammer, sind zu Ministern der Justiz ernannt.

Am 22. März, an welchem unsere Stadt in 187 Särgen ihre theuern Todten, die gefallenen Bürgerhelden, zu ihrer gemeinschaftlichen Gruft nach dem Friedrichshain begleitete, erschienen sämtliche Zeitungen, selbst die „Preussische Allgemeine“, mit Trauerzändern. Abends waren alle Theater geschlossen.

Unter den Helden, die am 20. März für die Freiheit der Nation gestorben sind, befinden sich vier Juden, und unter diesen ein junger Gelehrter, Dr. Weiß, gewöhnlich der Philosoph Weiß genannt. Bieder und offen schwärmte und glühte er stets für die Freiheit; immer aber wiederholte er: »wir bekommen sie nur durch die Barricaden und ich sterbe auf einer dieser Barricaden.« Der Philosoph ist zwar manchmal dafür ausgelacht worden, und doch ist es geschehen, wie er gesagt hat: der Philosoph Weiß ist auf der Barricade gestorben. In der einen Hand die Fahne, in der andern den Säbel, war er in der Königsstraße von Barricade zu Barricade den Kartätschen entgegen gestiegen, hinter ihm eine Masse von Hunderten freiheitsdurstiger Mitkämpfer. »Voran!« rief er, »wir müssen die Kanonen nehmen, damit sie unschädlich werden.« Da oben auf der Barricade traf ihn eine Kartätschenkugel in den Leib. Er starb, die Fahne und den Säbel noch im Tode umklammernd. Die Leiche des tapfern Freiheitshelden wurde zuerst ins jüdische Krankenhaus und von dort nach der Universität gebracht. Die übrigen jüdischen Todten trug man in die Werder'sche Kirche; der beste Beweis, daß Berlin jetzt keinen Unterschied mehr zwischen Christen und Juden macht.

Der Comité für die Bestattung der gefallenen Helden des 18., 19. und 20. März hat folgenden trefflichen (auch anderswo wohl zu beherzigenden) Aufruf an alle Preußen erlassen: »Bürger! Im Kriege ist jeder Bürger Soldat! — Soldaten! Im Frieden ist jeder Soldat Bürger! — Bürger und Soldaten! Umarmen wir uns als Brüder desselben Vaterlandes und erweisen unsern gefallenen Mitbrüdern gemeinschaftlich die letzte Ehre. Ein Friedhof umfasse die Leichen der Gefallenen. Derselbe Frieden, der die Gefallenen im Grabe vereint, möge auch die Lebenden umschließen. — Das Comité für die Bestattung unserer Todten. L. Becker, Stadtverordneter. Dove, Professor a. d. Universität. Wilhelm Ermeler, Commerzienrath. Hedemann, Stadt-Syndicus. Karger, Buchdrucker. Lewald, Justiz-Commissar. Otto Schomburgk. Schulze, Stadtschulrath.

In unsern Zeitungen werden die hochherzigen Frauen Berlins aufgefordert, für die Verwundeten in der Charité u. s. w. Charpie einzusenden, weil daran der größte Mangel herrscht. (Beweis, daß die Zahl der Verwundeten doch wohl größer sein muß, als sie von den Berliner Zeitungen angegeben werden.)

Der in jeder Beziehung ehrenvoll bekannte Rechtsfreund Volkmar, Advokat-Anwalt am Cassations- und Revisionshofe, macht bekannt: „Mein Verdienst bis zum 1. Mai d. J. gehört den Hinterbliebenen der gefallenen Opfer. (Eine Mauerkrone diesem Manne, dessen Beispiel — dafür bürgt der gute Sinn des Volkes — viele Nachahmer finden wird.)“

Großartige Sammlungen haben sich zum Besten der verwundeten Bürger und für die am 18. und 19. März im Kampfe für die Freiheit gefallenen Volkshelden eröffnet. Am 21. haben alle drei Theater Berlins, das Opernhaus, die Hofbühne und das Königsstädter Theater, Vorstellungen zur Unterstützung der Märzhelden gegeben: im Opernhause wurde Mozarts „Requiem“ und Haydns „Schöpfung“, im Schauspielhause — sehr passend und zeitgemäß — Lessings „Nathan der Weise“, in der Königsstadt „Marie Anne, ein Weib aus dem Volke“ mit einem Prologe von Julius Fackler gegeben. Diesem Beispiele sind der Olympische Circus und andere Schaustellungen gefolgt.

An einer der unzählig vielen Barricaden ereignete sich folgende Scene. Ein Mann von der Barricade sagte zu einem Vorübergehenden: »Mich hungert: ich habe nichts zu essen.« Der Angeredete gab ihm fünf Silbergroschen; der Barricadenmann stürzte in einen Bäckerladen, und der Geber wollte weiter gehen, als ihm im Gedränge 4½ Silbergroschen in die Hand gedrückt wurden; der Mann der Barricade hatte sich für einen Sechser Brot gekauft und wollte das übrige Geld nicht behalten.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Aufforderungen: Die gestrige Illumination der Stadt Berlin war nur ein schwacher Beweis der Theilnahme für die heldenmüthigen Opfer des 16., 17. und 18. März; um solche nachhaltiger zu beweisen, wird

jeder wahrhafte Patriot zur Trauer auf 14 Tage aufgefordert. Die Männer mit schwarzem Flor am Hut oder Arm. Die Frauen mit schwarzem Band am Hut oder Haube. Ein würdiges Denkmal für die Gefallenen der unvergeßlichen Nacht vom 18. bis 19. März muß auf einem der öffentlichen Plätze Berlins, am besten vielleicht auf dem Wilhelmshofsplatz, errichtet werden. Dort begrabe man ihre Leiber in einer tiefen Gruft und wölbe darüber den Denkstein ihrer heldenmüthigen Opferung. J. Mindina.

Zur Begräbnißfeier der am 18. und 19. März Gebliebenen. Allen gefallenen Brüdern werde eine gemeinsame Ruhestätte auf dem Kreuzberge neben dem Denkmale zur Erinnerung an den Freiheitskrieg. Aller Haß zwischen Bürger und Militär werde dort mitbegraben. Ueber ihr gemeinsames Grab erhebe sich der Geist des Friedens und der Liebe und versenke sich in die Herzen aller Menschen. Eine Friedenssäule ehre ihr Andenken und beseele Mit- und Nachwelt zu edlen Thaten. T. Kampffmeyer.

Die Unterzeichneten beabsichtigen eine Verloosung von Gegenständen der Kunst, Industrie und weiblichen Handarbeiten, für unsere verwundeten Mitbürger und die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen zu veranstalten. Wir bitten alle Männer und Frauen, solche Gegenstände, welche zu diesem Zwecke geeignet erscheinen, schleunigst auf dem Altare der Nation niederzulegen. Loose a 5 Sgr. (ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken) sind von heute ab bei den Unterzeichneten zu haben. Wir ersuchen die löblichen Zeitungs-Redactionen diese Anzeige gefälligst in ihren Spalten aufzunehmen. Berlin, den 20. März 1848. (Annahme-Local: breite Straße 8. in der Buchhandlung.) Das Comité: Ermeler, breite Str. 11., G. Friedenberg, Lindenstr. 30., J. Guttentag, breite Str. 8., Munk, neue Friedrichsstr. 78., E. Kellstab, in der Exped. der Post. Zeit., Wache, neuen Markt 4., Wagener (Firma: Anhalt und Wagener), Brüderstr. 6., E. Weyl, neue Friedrichsstr. 78a.

Der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“, die den Muth gehabt, sich über die siegreiche Erhebung des Berliner Volkes lustig zu machen, ist dafür folgende verdiente Züchtigung zu Theil geworden: »Wir Unterzeichnete, welche mit Stolz und zu unserer Ehre sagen können, daß wir an dem heiligen Kampfe in der Nacht des 18. März thätigen Antheil genommen haben, fühlen uns gedrungen, öffentlich zu erklären: daß der Artikel der Allg. Pr. Zeitung über die Ereignisse des 18.—19. März von uns für eine Persiflage gehalten wird, nicht nur gegen das Volk, das siegreich aus dem schweren Kampfe hervorging, nicht nur gegen das Andenken der um die Sache der Freiheit Gefallenen, sondern auch gegen das Gouvernement, welches durch Wort und That bekräftigt hat, daß der Aufstand von ihm sanctionirt worden ist. Wir bezeichnen den Artikel als eine Schmach, welche der Nation angethan ist, als eine Entwürdigung der kaum errungenen Freiheit der Presse, als den Auswuchs des unverständigsten, kriechendsten Servilismus. — Wir sind überzeugt, daß wir aussprechen, was der größte Theil des Volkes denkt, und hoffen, daß die Zeitung mit der Verachtung bestraft werde, welche sie um jenes schmachvollen Verraths an Deutschlands heiligsten Errungenschaften verdient. Berlin, den 21. März 1848. — Karl Ottmann. Ludwig Preiniger, Architect. Witzeß, Architect. Dr. Ulken, Maler. Rudolph Genée, Xylograph. Hans Pietsch, Feldmesser und Lieutenant in der Artillerie. Louis Pietsch, Maler. Friedenreich, Maler. Dr. Müller. Strübing. Dettmers, Maler. Lieber, Architect. Dr. Sander.« — In Folge dieser moralischen Züchtigung hat der bisherige Redacteur der „Preussischen Allgemeinen Zeitung“ die Leitung dieses Blattes in die Hände eines seiner Mitredacteurs, des Herrn Wenzel, niederlegen müssen. Auch Herr Zinkeisen gehört zum ancien regime und verdient, mit diesem vereint, zu jenen Todten geworfen zu werden, denen Mit- und Nachwelt keine Denkmäler baut.

Breslau. Auch unsere Stadt ist in vollem Aufstande. Am 22. März hat sich hier — durch Acclamation des Volks — ein Sicherheitsausschuß gebildet, bestehend aus dem Grafen Eduard Reichenbach, den Schriftstellern A. Semrau, M. May und dem Arbeiter Pelz. Sie haben eine Proclamation erlassen, die folgendermaßen beginnt: »Auf Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters (Pinder) wendet sich die unterzeichnete Volksdeputation an Euch, Ihr Männer des Volks, Ihr Arbeiter, an Euch, unsere Brüder und Freunde! Seit länger als acht Tagen ist unsere Stadt in der größten Unruhe und Aufregung. Ihr kennt den Grund davon. Ihr wißt, daß das Volk in Frankreich eine nichtswürdige Regierung verjagt hat; daß dann fast in allen deutschen Ländern durch eine Erhebung aller braven Einwohner die Ketten gebrochen worden sind, welche gegen Recht und Gesetz seit langen Jahren das deutsche Volk drücken. Auch Oesterreich ist aufgestanden und hat den schamlosesten aller Freiheitsmörder, den Kanzler Metternich, verjagt und sich eine freie Constitution errungen. Nach solchen Vorgängen ist es natürlich, wenn auch das preussische Volk nicht länger ruhig zusehen will. Wir ehren diese Gefühle, denn es sind auch die unsrigen u. s. w.«

Die städtischen Behörden haben eine Deputation nach Berlin geschickt, bestehend aus den Stadträthen Becker und Theinert, den Stadtverordneten Kopisch, Eschocke, Hipauf,

Siebig, Grund, Vinderer, Schreiber, Geheimer Regierungsrath Abegg, Kaufmann Laßwitz, Stadtgerichtsrath Simon, Dr. Stein, Baron Stücker, Rittergutsbesitzer von Weigelt.

Am 20. wurde hier ein russischer Courier aufgefangen und aufs Rathhaus gebracht. Man soll bei ihm Depeschen feindseligen Inhalts gegen Frankreich und einige Staaten Deutschlands vorgefunden haben (?).

Dresden. Herr von der Pfordten hat das Portefeuille des Innern an den Abgeordneten Oberländer abgetreten und dafür das des Cultus übernommen.

Frankfurt. Der Rücktritt Metternichs, ein Ereigniß, das noch vor einigen Wochen ein Donnerschlag für unsere Börsenplätze gewesen sein würde, hat in unsern finanziellen Kreisen nicht minder als in den politischen einen höchst günstigen Eindruck hervorgebracht. Sie transit gloria (?) mundi!

Da die alten deutschen Reichsfarben, Schwarz, Roth, Gold, endlich wieder zu Ehren gekommen sind, so scheint es angemessen, sich über ihre richtige Aufeinanderfolge zu verständigen. Sie müssen geschichtlich und heraldisch so aufeinander folgen: schwarz, gelb, roth; gelb jedenfalls in der Mitte. Für deutsche Cocarden ist also schwarz im Mittelpunkte, gelb ist der mittlere, und roth der äußere Rand. Die schwarze Farbe entspricht dem Reichsadler, die gelbe dem goldenen Schilde und die rothe dem Zipfel oder Wimpel der Reichsfahne. Die Franzosen haben ebenfalls ihre Farben richtig geordnet; blau zuerst, weiß oder Silber in der Mitte, roth am Ende.

Genua. Das kleine Fürstenthum Monaco hat seinen großen Fürsten, Florestan I. fortgejagt und die Republik proclamirt.

Hannau. Am 18. März wurde die weltberühmte Prügelmaschine (vulgo Wolf) von der Polizei geholt. Der ganze Zug bewegte sich wie in einer Procession unter Begleitung der Bürgergardisten nach der Bürgerhauptwache, wo die complicirte Maschine in Stücken zertrümmert wurde, um die sich Alles riß. Jeder wollte wenigstens ein kleines Stückchen als ewiges Andenken unserer Schmach aufbewahren! Das Volk benahm sich übrigens musterhaft. Nun bleibt, freilich in einem andern deutschen Lande, in Baiern, noch die Abbitte vor dem Bildnisse des Königs!

Krakau. Die Wiener Ereignisse haben hier große Aufregung verbreitet. Das Manifest des Kaisers genügte nicht. Die Bevölkerung verlangte in dicht gedrängten Massen die Freigebung der politischen Gefangenen. Der Graf Deym sah ein, daß das Beste sei, dem Wunsche zu genügen. Mehr als hundert Personen, welche sogleich ihre Freiheit erhielten, wurden mit Jubel empfangen und sanken unter rührenden Aufsitzen ihren Angehörigen in die Arme. Die Bürger traten zu weiterer Berathung zusammen. Es wurde eine Petition für die Wiederherstellung des Freistaats, nach Andern Polens beschlossen. (Spätere Privatnachrichten melden, daß Krakau die österreichischen Truppen vertrieben und die Republik proclamirt hat.)

Leipzig. Der Stadtrath zu Zwickau hat Herrn Robert Blum einstimmig das Ehrenbürger-Recht ertheilt.

Wir erwarten täglich die Einführung der Schwurgerichte, denn Preßfreiheit ohne Geschworen-Gerichte ist eben so wenig denk- und haltbar, als irgend eine Constitution der Welt ohne Preßfreiheit.

Die „Dorfzeitung“ schrieb in ihrer Nummer vom 15. März: „In Sachsen, Hannover und Kurhessen sind leider die Wünsche des Volkes und die Bewilligungen der Regierungen noch weit auseinander.“ (Einen Tag später war dies — wenigstens in Sachsen — nicht mehr der Fall, und darum protestiren wir — als sächsischer Bürger — gegen die mehr als abgeschmackte Zusammenstellung unseres schönen Sachsenlandes mit Hannover und — Kurhessen!)

Es hat sich bei uns eine Expedition der deutschen „National-Cocarden“ etablirt, welche hundert Stück von erster Qualität für 8 1/3 Thaler, hundert Stück von zweiter Qualität für 5 Thaler, hundert Stück von dritter Qualität für 1 2/3 Thaler liefert. Diese Cocarden können auch durch die Herren Robert Blum und Ludwig Schreck bezogen werden. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Bei der großartigen Beleuchtung zur Feier der Vereidigung unseres Militärs fiel in der Burgstraße vor allen andern folgendes Transparent auf:

Seine Majestät der König hat geruht —

Was lange währt, wird endlich gut.

Zum letzten Male ersuchen wir die Redaction des „Frankfurter Conversations-Blattes“, bei größern oder kleinern Artikeln, welche sie unserm „Charivari“ nachdruckt, auch die Quelle anzugeben. In den Nummern 71 — 77 hat sie uns nachgedruckt „die Männer der provisorischen Regierung in Frankreich“, mit Angabe der Quelle. Dann „Servantes Geburtstag“, „die Entstehung des Lottos“ (Seite 292), „Numismatische Seltenheit“ (Seite 299), „Lezte Worte einiger Sterbenden“ (Seite 300), ohne Quellen-

angabe und über Delécluze's Werk „Dante Alighieri“ mit der Bezeichnung „Charivari“. Wir verlangen von allen Blättern, die unser Journal plündern, die Ehrlichkeit, daß sie „Leipziger Charivari“ oder „Dettingers Charivari“ schreiben, denn es gibt auch einen „Pariser Charivari“. Wir erbitten uns dieses Recht zum letzten Male; bei der nächsten Gelegenheit, wo dies unterbleibt, werden wir grob, sehr grob, ungeheuer grob werden.

München. Seine bayerische Majestät König Ludwig I. von Gottes Gnaden haben sich in Folge eines neuen Volksauslaufs allerhuldreichst bewogen gefühlt, den Befehl zu erlassen, daß seine frühere Favorite, die vielgeliebte Lola Montez steckbrieflich verfolgt und überall, wo sie sich betreffen lasse, festgenommen werde, um ohne Aufschub vor Gericht gestellt zu werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen lauten wie folgt: 1) Wir von Gottes Gnaden König von Baiern &c. finden uns zu der Erklärung bewogen, daß die Gräfin von Landsfeld das bairische Indigenat zu besitzen aufgehört hat. München, den 17. März 1848. Ludwig. Graf v. Waldfürch, Staatsrath. 2) Seine Majestät der König haben den Polizeidirector Mark seiner Stelle zu entheben und an solche den königlichen Landrichter von Pechmann wieder zu ernennen geruht. An den Letztern ist sofort Estaffette mit der Anforderung abgegangen, seinen Posten alsbald anzutreten. Der königliche Polizeiobercommissar Freiherr von Lindenfels wird inzwischen die Leitung der Geschäfte übernehmen. München, den 17. März 1848. Ludwig. Freiherr von Thon-Dittmer, Staatsrath. 3) In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche laut allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs vom Heutigen aufgehört hat, das bairische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgibt, die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind unterm Heutigen alle Gerichts- und Polizeibehörden des Königreichs angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zur Haft zu bringen und auf die nächste Festung zu schaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen. München, den 17. März 1848. Justizministerium und Ministerium des Innern, von Weisler, Staatsrath. Freiherr von Thon-Dittmer, Staatsrath.

.. In unserer Stadt herrscht endloser Jubel. Der Dichterkönig Ludwig, der Freund und Beschützer der sogenannten Gräfin von Landsfeld, genannt Cancansfeld, hat zu Gunsten seines Sohnes der Krone entsagt.

.. Bei der Wahl der sechs Candidaten zu den Präsidentenstellen in der Kammer der Abgeordneten sind mit absoluter Mehrheit gewählt worden: Heins, Kirchgeßner, Willich, Hr. Müller, Stockinger, Kolb. Weder ein Adeliger noch ein Geistlicher befindet sich unter den Candidaten. Auch die Reichsräthe haben ihre Candidaten zur zweiten Präsidentenstelle gewählt, und zwar: den Frhrn. v. Zu-Rhein, den Grafen Reigersberg und den Frhrn. v. Stauffenberg.

Palermo. Mit Sicilien ist der Friede geschlossen. Das sicilische Parlament in zwei Kammern nach der Constitution von 1812 ist auf den 25. März nach Palermo einberufen, um die Constitution zeitgemäß abzuändern, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Abhängigkeit von Einem König und Untheilbarkeit des Reichs. Die Parlamente beider Länder sollen sich sodann über alle gemeinsamen Interessen verständigen.

.. Der Contreadmiral Don Ruggiero Settimo, Fürst von Fittalia, der Held der letzten Revolution (80 Jahre alt), ist zum Generalstatthalter von Sicilien, das sicilische Ministerium (in Palermo residirend) aus lauter Männern des bisherigen Comitats zusammengesetzt, Marchese Servazzo als Specialminister für die sicilischen Angelegenheiten (in Neapel beim König residirend) ernannt.

.. Angelo Gallo, eines der zahlreichen Opfer der Bial'schen Polizeimaßregeln, der Held der sicilischen Revolution, der mit großem Eifer und Muth für dieselbe Alles hingegen, ist an den Folgen einer Krankheit gestorben, die er sich durch seine Anstrengungen zugezogen.

.. Ferrara's Journal „Indipendenza e Lega“, welches wöchentlich zwei Mal in großen Bogen erscheint, erfreut sich eines für Sicilien ungewöhnlich zahlreichen Leserkreises. Dieses Blatt hat schon 1500 feste Abonnenten. Nebstdem hat auch der „Cittadino“ zahlreiche Leser, dann die „Rigenerazione“, „L'Apostolato“ und eine gute Zahl anderer Blätter, welche täglich zur Welt kommen und wieder erlöschen. Nie wurde in Sicilien so viele Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und so viele Begeisterung bemerkt.

Paris. Der Prinz von Joinville, der mit seinem Vater Louis Philipp gänzlich zerfallen ist, will sich mit seiner Frau nach Brasilien begeben und dort auf eigene Hand ein französisches Herzogthum gründen (?).

.. Der zum Gouverneur des Schlosses von Compiègne ernannte Herr Audry de Puyraveau hat diesen Posten mit dem Bemerken abgelehnt, daß er kein Amt zu übernehmen entschlossen sei, welches ihm nicht durch die Wahl des Volkes übertragen werde.

.. Der bayerische Geschäftsträger, Herr Wendland, hat der provisorischen Regierung

seinen erhaltenen Auftrag zur Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zu der Republik eröffnet.

•. Mehrere Zeitungen hatten gemeldet, daß ein gewisser Becker hier eine belgische Legion anwerbe, um Belgien zu erobern. Der „National“ erklärt, der allgemeine Verein der Patrioten in Paris entgegne auf böswillige Angabe, daß Herr Becker nicht zum Verein gehöre, und daß es abgeschmackt sei, vorauszusetzen, es könnten Belgier die Absicht haben, ihr eigenes Land zu erobern.

•. Unter der vorigen Regierung bestand ein Vertrag, laut welchem sich Frankreich verpflichtet hatte, keinem Russen das französische Bürgerrecht zu ertheilen. Sämmtliche in Frankreich anwesende Russen haben sich jetzt an die provisorische Regierung gewandt, um diesen Vertrag abzuschaffen. Es soll, heißt es, ihrem Antrage gewillfahrt werden.

•. Die Arbeiter von Paris haben beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung ihre Stimmen folgenden Personen zu geben: 1) sämmtlichen Mitgliedern der provisorischen Regierung, 2) den Häuptionen der socialistischen Schulen: Lamennais, Cabet, Considérant, Bechez und Pierre Leroux, 3) folgenden Arbeitern: Corbon, Bildhauer und Redacteur des Journals „Atelier“, Perdiguier, Tischler und Verfasser mehrerer Werke über die Lage der arbeitenden Klassen, Martin Bernard, Buchdrucker, im Jahre 1839 vom Pairshofe verurtheilt, Leroy, Goldarbeiter, und Savary, Schuster.

•. Paris zählt 26,000 Schneidergesellen, darunter einen beträchtlichen Theil Deutscher. Ein Fünftheil davon arbeitet bei den Meistern, vier Fünftheile dagegen in den Kleiderläden. Die Meister wollen nun die Concurrenz des großen Capitals dadurch stürzen, daß sie in einem Meeting beschlossen, eine allgemeine Taxe für den Arbeitslohn festzustellen, und eine Hilfskasse für die „todte Jahreszeit“ zu bilden. Das große Capital (die Läden) antwortet auf diese Demonstration mit einem Gegen-Meeting, worin es beweisen wird, es sei besser, für einen niedrigeren Lohn schnell und das ganze Jahr hindurch zu arbeiten, als höhern Lohn zu erhalten und fünf bis sechs Monate im Jahre spazieren zu gehen.

•. Die erste Subscriptionsliste zur Gründung eines National-Disconto-Comptoirs wies 1,688,500 Francs aus. Man hofft mit Zuversicht, daß im Laufe von acht Tagen diese Summe sich verzehnfacht haben wird.

•. Für das große National-Anlehen von 100 Millionen Francs hat das Haus Gabriel Obier und Comp. 1,117,800 Francs, das Haus J. A. Blanc, Mathieu und Comp. 1,570,000 Francs und ein drittes Haus 300,000 Francs unterzeichnet.

•. Unter der Masse von Clubbs, die sich hier gebildet haben, sind die bedeutendsten 1) der Clubb der freien Menschen, 2) der Clubb der Hellscher, 3) der republikanische Centralclubb (an dessen Spitze Blancqui steht), 4) der Clubb der Nationalgarde, 5) der Clubb der Menschenrechte, 6) der Clubb der Freiheit und 7) der Clubb der Sorbonne.

•. Der „Corsaire“ vermag noch zu spotten, aber es liegt ein tiefer Ernst in seinem Spott. Die Bürger-Choristen — sagt er — haben in einer General-Versammlung den Beschluß gefaßt, darauf anzutragen, daß sie dieselbe Gage erhalten, wie der erste Tenor. Außerdem wünschen sie, daß die fünftägigen Opern in zwei Akte zusammengezogen werden.

•. Am 14. d. M. ist die jährliche Gemälde-Ausstellung im Louvre eröffnet worden. **Pesth.** Die „Nemzeti Ujság“ (Nationalzeitung), welche bisher die hartnäckigste Vorkämpferin der Stabilität gewesen, ist jetzt ultraradical geworden und trägt die Devise der französischen Republik: Liberté, égalité, fraternité an ihrer Spitze. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die Redaction dieselbe geblieben.

•. **Stettin.** Der General-Lieutenant von Wrangel hat bekannt gemacht, daß das Militär bei Unruhen nur vereint mit den Bürgern handeln werde. Die Bürger erhalten Waffen aus den Depots, und das Militär erhält zum Zeichen, daß es nicht feindlich dem friedlichen Bürger entgegentreten werde, weiße Binden.

•. **Stuttgart.** Ludwig Uhland ist zum Abgesandten Württembergs nach Frankfurt zum Zwecke der Berathung über die deutsche Volksvertretung ernannt.

•. Am 18. d. M. fand die Beeidigung des hiesigen Militärs auf die Verfassung in den Kasernen der einzelnen Heeres-Abtheilungen statt. Die Eidesformel lautet: „Sie werden aufs Neue unserm gnädigsten König Wilhelm den Eid unverbrüchlicher Treue schwören und geloben, den Gesetzen gehorsam zu sein und die Verfassung, so weit es an ihnen ist (wieder eine Hinterthür), gewissenhaft zu wahren.“ Hierauf ließ der Gouverneur die Officiere, Unterofficiere, Soldaten und Beamten laut schwören, indem sie nach abgenommener Kopsbedeckung mit emporgehaltenen drei ersten Fingern der rechten Hand dem Gouverneur nachsprachen: „Wir schwören es, so wahr uns Gott helfe.“

•. **Friest.** Jeder neue Tag bringt dem Herrn von Metternich auch eine neue Schmach. Das „Hotel al principe Metternich“, der größte Gasthof unserer Stadt, hat sich in der Nacht zum „Albergo nazionale“ verwandelt und ein österreichisches Schiff, das den Namen Metternich getragen, hat dafür den des Grafen Kolowrat angenommen.

Warschau. Einer Bekanntmachung zufolge dürfen in Zukunft alle diejenigen Ausländer, welche in ihrer Heimath den Adel oder einen Ehrentitel besessen haben, nach Uebersiedelung in das Königreich Polen sich dieser Prærogative nicht mehr bedienen. Nur diejenigen Personen, welche bloß auf kurze Zeit Polen besuchen, dürfen ihren Adel oder Ehrentitel geltend machen. (Echt russisch!)

Am 20. März ist hier ein neuer Aufstand ausgebrochen.

Washington. Am 26. Februar ist hier der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams, mit den höchsten Ehren im Gewölbe des Congresses beigesetzt worden.

Wien. Um dem heillosen Treiben des Pöbels, welcher in mehreren Orten außerhalb der Linien die schändlichsten Greuelthaten durch Raub und Brandlegung verübt, Schranken zu setzen, fand sich der Kaiser veranlaßt, das Standrecht zu publiciren. Gegen 1000 Individuen, darunter viele des weiblichen Geschlechts, sollen schon eingebracht sein. Die Gefängnisse sind bereits so sehr überfüllt, daß man die Verbrecher nun in einigen Kasernen unterbringen muß. Viele des Raubgesindels wurden am Orte der That von dem Militär niedergemacht.

Unsere Hauptstadt ist jetzt wieder ruhig und Alles kehrt zu seinen Beschäftigungen zurück. In der Umgegend finden indessen noch immer Excesse statt. Die Zahl der eingefangenen Verbrecher, die, bewaffnet, sich alle Gräuelt thaten erlaubten, beträgt bereits mehr als 2000.

Die ungarische Hofkanzlei ist nunmehr erloschen. Der Sitz der obersten Regierungsgewalt ist mit allen Ministerien von hier nach Ofen verlegt worden.

Unsere Presse macht bis jetzt nur sehr bescheidenen Gebrauch von der errungenen Freiheit. Großen Eindruck aber macht eine Flugschrift des Dr. Wildner gegen Metternich, in welcher dessen heillose Politik mit kurzen Andeutungen und Belegen beurkundet ist. Der hohe Adel macht keine Opposition, allein es giebt traurige Gesichter unter demselben. An eine beabsichtigte Contre-Revolution, welche die fanatischen Reformer als Hirngespinnst ausgestreut, ist nach der Stellung, welche die Reichstände von Ungarn jetzt eingenommen haben, nicht mehr zu denken.

Der Erzherzog Albrecht befindet sich seit einigen Tagen, wie es heißt, auf seiner Herrschaft Weilburg bei Baden.

Noch immer weiß man nichts Gewisses über den Aufenthalt des Herrn von Metternich. Einige wollen wissen, daß derselbe sich auf den Besitzungen seines Schwiegersohnes, des Grafen Sandor, in Ungarn aufhalte und daß Graf Sandor jene bewußte Phrase nur darum losgelassen habe, um allen Verdacht von sich abzuwenden.

Der allgemeine und legitime Haß gegen Metternich und sein verabscheuungswürdiges System macht sich in Pasquillen an allen Straßenecken Luft. Der bereits erwähnte Galgen mit dem Bilde dieses Mannes ist zur Freude der ganzen Bevölkerung noch immer zu sehen.

General Graf Ficquelmont, ein Freund und Anhänger der Metternich'schen Politik, soll zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten auserkoren sein.

Der Bürgermeister Szapka ist in Preßburg erkannt und aufgegriffen worden, um gerichtliche Rechenschaft abzulegen über den Erwerb seines großen Vermögens.

An die Stelle des fortgejagten Grafen Sedlnitzky — ††† — soll der bisherige Gouverneur von Steyermark, der mit Recht beliebte Graf Wickenburg, als Chef der Polizeihofstelle eintreten.

Nachträglich sei erwähnt, daß unser berühmter Mediciner Dr. Skoda die 27 Leichen des 13. März einbalsamirt hatte, damit sie sich bis zum 27. d. M. erhalten, wo auf dem Währinger Friedhofe eine großartige Todtenfeier begangen werden soll.

Auch hier beabsichtigt man, den edlen Freiheitsopfern ein öffentliches Denkmal zu errichten, zu dessen Besten bereits eine lange Reihe von Concerten und andern Schauvorstellungen angekündigt ist.

Seit unserer glorreichen Revolution sind hier die uniformirten Polizeidiener verschwunden; an deren Stelle sind Beamtete in Civilkleidern getreten.

Einer unserer stummen Volksfreunde soll unmittelbar nach Ausbruch der Februarrevolution in Paris die Sprache, die er im Jahre 1830 gleich nach der Juli-Revolution durch Schreck verloren hatte, urplötzlich wieder erlangt haben.

Wiesbaden. Man beschäftigt sich jetzt vielfach mit dem Eigenthumsrechte des schönen bekannten Schlosses Johannisberg. Das Schloß ist zwar im Besitze des Fürsten Metternich, wie man aber behaupten will, hat es nicht rechtlicher Weise dem Lande entfremdet werden können, muß also wieder zurückgezogen werden. (Ganz in der Ordnung!)

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

nstempeln!

Ephem. liter
602 m

